Inhalt

Vorwort 4

1. Begegnung mit Kunstwerken

Der Impressionismus 5
Farben 6

2. Methodisch-didaktischer Kommentar 9

3. Bausteine für den Unterricht

Claude Monet 10
Aufgehende Sonne 12
Seerosen 17

Pierre-Auguste Renoir 21
Szene in dem Moulin de la Galette 23

Alfred Sisley 26
Weiße Töne 28

Camille Pissarro 31
Hafen im Nebel 33

Paul Cézanne 37
Kontrastreiche Harlekin-Collagen 39

Édouard Manet 46
Berthe mit Veilchenstrauß 48

Berthe Morisot 52
Das weiße Kleid 54

Edgar Degas 58
Bewegungsstudien 60
Die kleine vierzehnjährige Tänzerin 63

Henri de Toulouse-Lautrec 67
Wer bist du, Jane Avril? – Ein Steckbrief 69
Yvette Guilbert in Pastell 73

Frederick Childe Hassam 76
Lichter der Großstadt 78

Vincent van Gogh 81
Mein persönlicher Sternenhimmel 83

4. Quellenverzeichnis 86

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Vorwort

In den 1860ern verließen einige Künstler ihr Atelier, um ihre Bilder unter freiem Himmel zu malen. Auf diese Weise wollten sie die atmosphärischen Begebenheiten vor Ort festhalten und nach ihrem persönlichen Empfinden einfangen. Von besonderer Bedeutung war dabei das Zusammenspiel aus Licht, Farbe und Schatten, also die natürlichen Lichteffekte, die sie je nach Tages-, Jahreszeit und Wetterlage vorfanden.

Dieses Vorgehen setzt generell voraus, dass die Künstler besonders zügig malen, da sich die Begebenheiten im Freien schnell verändern. Dies führt wiederum dazu, dass die Maler ihren Pinselstrich, also das Auftragen der Farben, ebenfalls flexibel verändern müssen. Der zuvor eher präzise Pinselstrich weicht einem nun spontanen und flüchtigen Farbauftrag. Es entsteht eine völlig neue Art der Beobachtung und Studie, die es erlaubt, die Qualität des Lichtes einzufangen. Anders als bei der Ateliermalerei, wo das Licht künstlich ist und sich die Farben nach dem Motiv richten, ist das Licht nun natürlich und die Farben entsprechend diesem Lichtspiel verfallen. Die Impressionisten revolutionierten mit ihren Techniken die Malerei, was vor allem eine Befreiung der künstlerischen Vision mit sich brachte.

Für Kinder bietet dieser Malstil ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten. Sie lernen viel über Farben und ihr Zusammen- bzw. Wechselspiel sowie über den Farbauftrag. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Motiv und die jeweilige Intuition des einzelnen Künstlers. Die Bildbetrachtung macht dabei einen wichtigen Bestandteil aus, da die Kinder nicht einfach „abmalen", was sie sehen, sondern ihre eigene Kreativität aktivieren und mit ihren Ideen eine individuelle Sprache finden. Aus diesem Grund werden die Werke der Impressionisten in diesem Buch an einigen Stellen mit abweichenden Techniken und Herangehensweisen gestalterisch umgesetzt. So können sich die Kinder an einer kreativen Vielfalt erfreuen und gleichzeitig auch vielfältige Kombinationsmöglichkeiten erfahren. Sie bekommen eine Art „Adaptionsverfahren" an die Hand, mit dem sie nach und nach lernen, Techniken auszutauschen und diese für ihre Zwecke einzusetzen und zu kombinieren, das heißt Bildmotive mit einer selbst ausgewählten Technik und/oder anderen Materialien sowie ihren Vorstellungen umzusetzen. Das gibt ihnen die Fähigkeit, eigenständig und kreativ zu arbeiten. Gerne wiederhole ich mich, wenn ich sage, dass es in der Kunst kein Richtig oder Falsch gibt. Wenn Kinder kreativ sind, arbeiten sie mit ihren Fähigkeiten und ihren eigenen Vorstellungen, denn das ist genau das, was Kunst ausmacht. Daher sollte der Schaffensprozess im Vordergrund stehen und dieselbe Beachtung wie das Endergebnis finden.

Sie werden schnell feststellen, dass die Herangehensweisen der impressionistischen Künstler, auch wenn sie ein und derselben Stilgruppe zugehörig sind, sehr individuell sind und die Künstler eigene Malstile verfolgen. Ein Renoir malt anders als ein Monet, ein Degas wiederum anders als ein Manet. So wird van Gogh z. B. dem Postimpressionismus zugeordnet und gilt als Wegbereiter der Expressionisten.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie zuerst einige grundlegende Informationen über den Impressionismus. Zudem gibt es einen allgemeinen Teil, der die Farbenlehre behandelt, da diese einen wichtigen Bestandteil innerhalb der Kunst der Impressionisten ausmacht, aber auch sehr interessant in Bezug auf die gestalterischen Möglichkeiten Ihrer Schüler[1] ist. In den Unterkapiteln zu den Künstlern finden Sie neben den biografischen Eckdaten auch die Kopiervorlagen, welche die einzelnen Intuitionen der Maler aufgreifen und den Kindern ein tieferes Eintauchen in die unterschiedlichen Thematiken erlauben. Die einzelnen Seiten können individuell zu einem Leporello zusammengesetzt werden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Erkundung dieser spannenden Künstlergruppe!

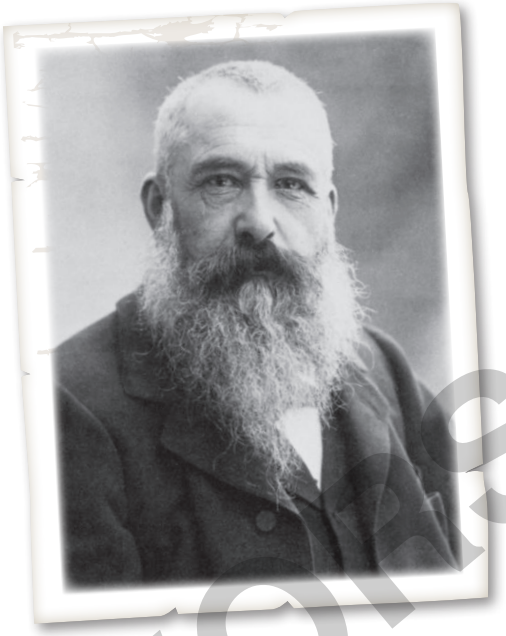
Ihre Astrid Jahns

1 Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen mitgemeint.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Astrid Jahns: Kinder entdecken Künstler des Impressionismus
© Persen Verlag



Claude Monet

*** 14. November 1840 in Paris (Frankreich)**

† 5. Dezember 1926 in Giverny (Frankreich)

wird am 14. November 1840 in Paris (Frankreich) geboren. Im Alter von fünf Jahren zieht er in die Hafenstadt Le Havre im Norden Frankreichs. Das Meer und die raue Seelandschaft beeindrucken ihn sehr. Er bleibt oft von der Schule fern, um die Küste, die Klippen und den Strand zu erkunden.

1859 studiert Claude in Paris an der Académie Suisse, wo er sich mit Camille Pissarro anfreundet.

Von 1860 bis 1862 ist er mit dem französischen Militär in Algerien. Nach seiner Rückkehr nach Paris findet er sich im Atelier von Charles Gleyre wieder. Hier trifft er auf Pierre-Auguste Renoir und Alfred Sisley.

1870 heiratet Claude seine Frau Camille Doncieux, mit der er die beiden Söhne Jean und Michael bekommt. Im selben Jahr bricht der deutsch-französische Krieg aus. Sie fliehen gemeinsam nach London (England). Hier trifft er auf den einflussreichen Händler Paul-Marie Joseph Durand-Ruel. Dieser ist von seiner Kunst sehr beeindruckt und kauft einige seiner Bilder.

Im Jahr 1872 kehrt Claude zurück nach Frankreich und baut in Argenteuil ein Boot um. In seinem nun schwimmenden Atelier kann er das Lichtspiel auf dem Wasser studieren.

1879 sorgt der Tod seiner Frau Camille für schwere Zeiten im Leben des Künstlers. Dreizehn Jahre später heiratet er erneut. In den Folgejahren leben er und seine Frau Alice Hoschedé mit seinen und ihren Kindern zusammen in Giverny.

Monet stirbt am 5. Dezember 1926 erblindet in Giverny.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Claude Monet

- **wollte Augenblicke festhalten**
- **liebte Seerosen und Gärten**

Informationen zum Bild

Impression – Aufgehende Sonne (1872)

Auf dem Bild *Impression – Aufgehende Sonne* ist der Hafen von Le Havre zu sehen. Monet malte das Bild früh am Morgen, daher ist es noch stark nebelig und damit sehr undeutlich. Die beiden Boote und ihre Fahrer bzw. Mitfahrer erscheinen nur als schattenhafte, grobe Gestalten. In der Ferne liegt der Hafen, über dem die orangefarbene Sonne leuchtet, die den oberen Teil des Himmels ebenfalls orange färbt. Zudem glitzert sie spielerisch im Wasser. Es ist ein sehr poetisches und vor allem atmosphärisches Bild und man kann die frühen Morgenstunden regelrecht nachempfinden. Wohin die Boote wohl fahren? Zum Hafen? Oder kommen sie gerade von diesem? Welche Geräusche sind zu hören? Klingen sie genauso gedämpft wie der Nebel, der sich über die Szenerie legt? Lassen Sie die Schüler erzählen.

Monet stellte dieses Bild bei der ersten Impressionisten-Ausstellung 1874 aus und erntete herbe Kritik. Das Bild ist der Namensgeber der impressionistischen Bewegung, da der Kritiker Louis Leroy von der „Ausstellung der Impressionisten“ berichtete (s. Arbeitsblatt „Claude und die aufgehende Sonne 2“).

Vorlage

- Claude Monet
- Claude und die aufgehende Sonne 1 und 2

Material

- Packpapier (individuell zugeschnitten)
- Wasserfarben
- weiße Deckfarbe
- Pinsel
- Behälter mit Wasser
- Zeitung zum Unterlegen
- ggf. Kittel
- ggf. Rolle oder Schwamm
- Klebestreifen

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Claude und die aufgehende Sonne 1

Impression – Aufgehende Sonne, 1872, Claude Monet

Auf dem Bild *Impression – Aufgehende Sonne* kannst du den Hafen von Le Havre in Frankreich sehen. Aber kannst du den Hafen auch wirklich erkennen? Irgendwie erscheint hier alles etwas schattenhaft und vielleicht sogar ein bisschen nebelig, oder? Du kannst bestimmt das erste Boot im Vordergrund noch gut sehen. In der Ferne werden die anderen Boote immer schemenhafter – genau wie das Industriegebiet mit dem Hafen weiter im Hintergrund. Auch das scheint vom Nebel eingehüllt.

Die Sonne geht auf. Kannst du ihr warmes Rot-Orange im violett-blau-grauen Wasser glitzern sehen? Schau dir die Pinselstriche an, mit denen der Maler sein Motiv gemalt hat. Sie wirken sehr grob und flüchtig. Aber genau das müssen sie auch sein, denn ein Sonnenaufgang währt nicht ewig.

Die Farbigkeit des Bildes wirkt sehr leicht, so als wäre sie noch gar nicht richtig vorhanden. Aber der Tag hat ja gerade erst begonnen. Nur die beiden ersten Boote und vor allem die leuchtende Sonne mit ihren orangefarbenen Spiegelungen im Wasser sind kräftiger.

VORSCHAU

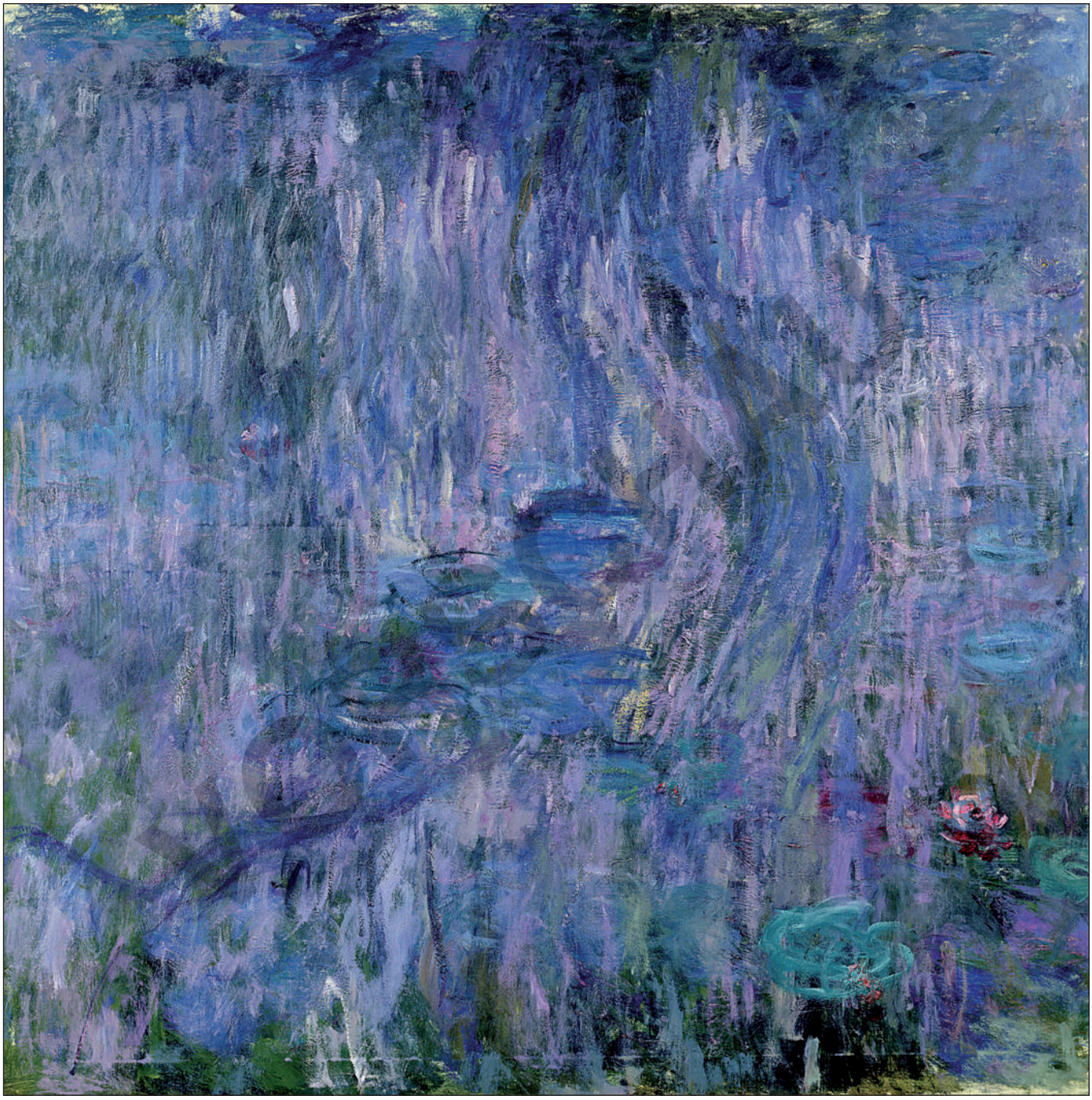
netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Claude und die Seerosen 2

Auf dem Bild *Seerosen und Spiegelungen einer Weide* kannst du die Führung der Pinselstriche besonders gut erkennen. Es werden hier fast ausschließlich senkrechte und waagerechte Pinselstriche gesetzt. Sie sehen fast aus wie Wellen, oder?



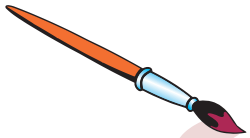
Seerosen und Spiegelungen einer Weide, 1916–19, Claude Monet

Kannst du die Seerose entdecken? Welche Farbe hat sie?

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag



Pierre-Auguste Renoir

*** 25. Februar 1841 in Limonges (Frankreich)**

† 03. Dezember 1919 in Cagnes (Frankreich)

wird am 25. Februar 1841 in Limonges (Frankreich) geboren. Seine Familie zieht 1845 nach Paris. Etwa zehn Jahre später geht Pierre-Auguste bei einem Porzellanmaler in die Lehre. Am Abend besucht er eine Zeichenschule. 1858 arbeitet er als Dekorations- und Stoffmaler.

Um 1861 schreibt er sich für ein Jahr an der berühmten École des Beaux-Arts ein. Ein Jahr später nimmt er Unterricht bei dem Maler Charles Gleyre. In seinem Atelier trifft er auf Claude Monet, Alfred Sisley und Frédéric Bazille. Er besucht den Louvre, wo er die alten Meister studiert. Durch Claude Monet und Alfred Sisley verändert sich sein Malstil.

Auch Pierre-Auguste stellt im Pariser Salon aus. Allerdings werden seine Bilder häufig nicht angenommen, da er immer *moderner* malen will. Als der deutsch-französische Krieg 1870 ausbricht, muss Pierre-Auguste zur Kavallerie.

Im Jahre 1874 stellt Pierre-Auguste im Atelier von Nadar mit weiteren Künstlern aus. Die Ausstellung wird stark angefeindet und kritisiert.

Um 1880 steht ihm Aline Charigot Modell und er verliebt sich in sie. Auch sie verliebt sich in ihn und wird seine Frau. Sie bekommen vier Kinder.

Aufgrund seiner rheumatischen Beschwerden zieht es Pierre-Auguste in den Süden Frankreichs. In dem Ort Cagnes lässt er sich 1905 dauerhaft nieder. 1912 verschlimmert sich sein Zustand so stark, dass er gezwungen ist, seinen Pinsel an der Hand festzubinden. Pierre-Auguste Renoir stirbt am 3. Dezember 1919 in Cagnes.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Pierre-Auguste und die Kunst des Schönen

Pierre-Auguste sagte einmal:

Für mich muß ein Gemälde vor allem schön, liebenswert und erfreulich sein, ja etwas richtig Hübsches. Es gibt genug unangenehme Dinge, man muß nicht noch neue dazu schaffen.

Pierre-Auguste Renoir zit. nach Krauße1995: 73

Tanz im Moulin de la Galette, 1876, Pierre-Auguste Renoir

Wie siehst du das? Soll ein Bild deiner Meinung nach schön, liebenswert und erfreulich sein?

Manche Kunstwerke zeigen traurige oder nicht so schöne Motive. Manche Kunstwerke zeigen gar keine richtigen Motive, sondern nur Farben und Formen. Es gibt auch Kunst, die eine politische Aussage hat und gar nicht schön ist.

Was ist dir wichtig, wenn du ein Kunstwerk betrachtest?
Was ist dir wichtig, wenn du selbst ein Kunstwerk gestaltest?

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Alfred und der Schnee

So weiß wie Schnee ... heißt es in dem Märchen von Schneewittchen. Doch hast du dir Schnee schon einmal richtig angeschaut? Ist er wirklich nur weiß? Viele Maler sind fasziniert von den verschneiten Schneelandschaften. So auch Alfred Sisley. Das Bild *Schnee in Louveciennes* von 1878 gibt eine sehr ruhige und einsame Atmosphäre wieder. Wenn du den verschneiten Weg bis zum Ende verfolgst, kannst du eine Gestalt erkennen, die sich einsam ihren Weg in der Stille bahnt. Was sie wohl denkt? Geht oder kommt sie? Und was macht das Bild eigentlich so atmosphärisch?

Schnee in Louveciennes, 1878, Alfred Sisley

Betrachte die Farbtöne. Der Schnee bedeckt fast alles unter sich. Kannst du andere Farbtöne in dem Weiß des Schnees erkennen?

Der Himmel scheint sich mit seinen gedeckten Grautönen perfekt in die Stimmung einzufügen.

Aber welche Farben finden sich noch in den Grautönen des Himmels?

Auch die Gebäude hat Sisley in hellen Brauntönen gemalt und leicht mit Schnee bedeckt – genauso die Bäume, die etwas dunkler sind. Aber auch sie verstecken ihre Äste unter dem Schnee. Schau genau hin: Ist nicht alles, was weiter in der Ferne liegt, ein bisschen heller gemalt als das, was sich vorne im Bild befindet?

Wie wirkt das Bild auf dich? Empfindest du es eher als warm oder kalt, düster oder hell, traurig oder fröhlich ...?

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Camille Pissarro

- **interessierte sich für verschiedene Malstile**
- **liebte Landschaften, Hafen- und Stadtszenen**

Informationen zum Bild

Die Insel Lacroix vor Rouen bei Nebel (1888)

Das Motiv zeigt die Insel Lacroix vor Rouen bei Nebel, wie der gleichnamige Titel es bereits verrät. Das Bild ist in hellen Blau- und Weißtönen gehalten. Pissarro malte es in den Jahren, in denen er sich dem Pointillismus zuwandte. Bei näherer Betrachtung kann man den punktartigen Farbauftrag, der so typisch für diesen Stil ist, gut erkennen. Pissarro traf auf George Seurat, der diesen Kunststil begründete bzw. dazu überging, den aus Strichen zusammengesetzten Farbauftrag sowie die Aufsplitterung der Farben weiterzudenken. Das Motiv wirkt gedämpft und ruhig. Ein Boot entfernt sich weiter hinten, während sich ein anderes großes Boot in der linken Bildhälfte aufhält. Fährt es? Die Umgebung in der linken Bildhälfte erscheint zudem etwas stürmisch. Auch der Rauch aus dem Schornstein rechts oben scheint in Bewegung, was auf Wind hindeutet.

Vorlage

- Camille Pissarro
- Camille und der Pointillismus
- Farben mischen

Material

- festes Papier (DIN A4)
- Wasserfarben
- weiße Fingerfarbe
- Pinsel
- Behälter mit Wasser
- Zeitung zum Unterlegen

Anmerkung

Sie können die Blätter zu der Farbenlehre bzw. den Kontrasten n (S. 5ff. und S. 44ff.) zu dieser Einheit hinzunehmen oder aber auch bei einer anderen Gelegenheit nutzen. Sie können die Schüler freie und experimentelle Farbkombinationen gestalten lassen.

Zeitbedarf

2 Unterrichtsstunden

Vorbereitung

Die Tische werden mit Zeitungspapier abgedeckt, die benötigten Materialien bereitgestellt.

Thema und Intention

Aus der Ferne ist zu erkennen, dass Pissarro den Farbauftrag an einigen Stellen punktartig anlegte. Die Schüler können in dieser Einheit mit der impressionistischen und pointillistischen Technik experimentieren, Farben mischen, kombinieren und kontrastreiche oder harmonische Farbkombinationen erzielen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Camille und der Pointillismus

Zum Ende der 1880er Jahre trifft Camille auf den Maler George Seurat. Seurat begründet den Kunststil *Pointillismus*. Die Impressionisten „zerlegen“ die Farben, indem sie die einzelnen Farben in kurzen schnellen Pinselstrichen auf die Leinwand auftragen. Sie mischen sie also nicht vorher.

Seurat ging sogar noch weiter. Er setzte die einzelnen Farben in gleich großen Punkten über-, unter- und nebeneinander auf die Leinwand. So ergeben zum Beispiel rote und blaue Punkte, wenn du sie aus der Ferne betrachtest, einen violetten Farbton.

Die Insel Lacroix bei Nebel, 1888, Camille Pissarro

VORSCHAU

In deiner Wahrnehmung vermischen sich die beiden Farben Rot und Blau zu Violett. Wenn du ganz nah an das Bild herantrittst, dann kannst du die einzelnen Farben gut erkennen.

Das Bild *Die Insel Lacroix vor Rouen bei Nebel* malte Camille in einer Zeit, in der er sich sehr für diese Technik interessierte. 1889 kehrte er jedoch wieder zum impressionistischen Malstil zurück.

Welchen Farbton ergeben die Farben Gelb und Blau?

Welchen Farbton ergeben die Farben Rot und Gelb?

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Paul und die Formen 1

Harlekine, 1888, Paul Cézanne

Betrachte die roten und schwarzen Formen auf dem Harlekinanzug.
Wie nennt man diese Form?

netzwerk lernen
zur Vollversion

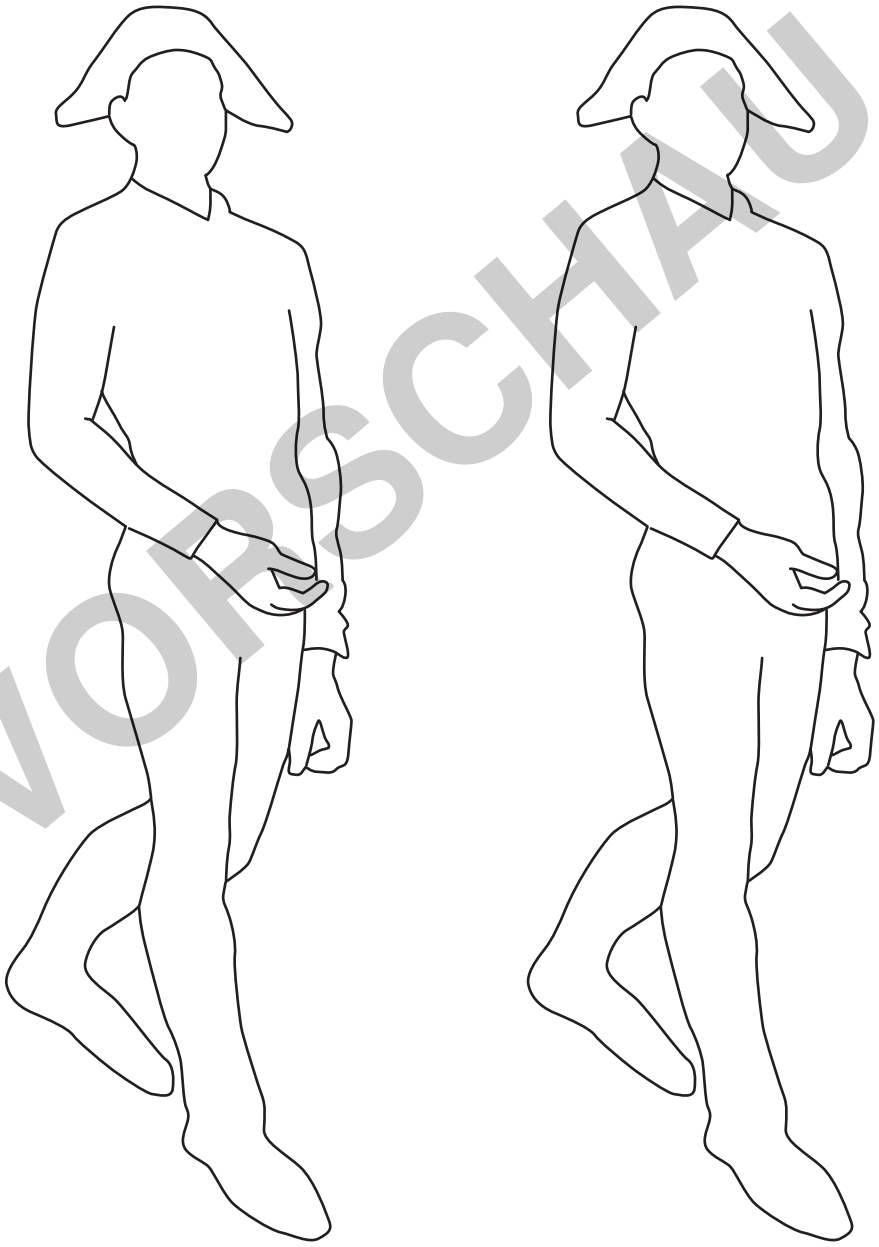
© Persen Verlag

Kalte und warme Farben

Als kalte Farben werden die Farben auf der linken Seite des Farbkreises bezeichnet. Kalte Farben haben die Eigenschaft, sich in die Ferne zurückzuziehen. Sie wirken kühl und zurückhaltend. Die Schilder auf der Autobahn sind hellblau, sie fügen sich in die ferne Landschaft.

Die Farben auf der rechten Seite des Farbkreises werden als warme Farben bezeichnet. Warme Farben haben die Eigenschaft, sich in den Vordergrund zu drängen. Rot ist eine Signalfarbe, die sehr auffällig ist. Ein Stoppschild ist rot, damit du es schnell erkennst und sofort stoppst.

Wenn du kalte und warme Farben kombinierst, dann erzielst du einen *Kalt-Warm-Kontrast*.
Die kalten Farben ziehen sich zurück, die warmen stechen hervor. So entsteht in deinem Bild Bewegung und du siehst ein Leuchten und Flimmern.



Male die beiden Harlekine in kalten und warmen Farben aus.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Kontrast 1

Das Wort Kontrast bedeutet so viel wie starker Gegensatz. Einen Kontrast erzielst du immer dann, wenn du gegensätzliche Dinge verbindest. Diese Dinge müssen aber immer einen Bezug zueinander haben.

Gegensätze, die einen Bezug zueinander haben, sind zum Beispiel: *laut* und *leise*, *hoch* und *tief*, *schnell* und *langsam* oder *dick* und *dünn*.

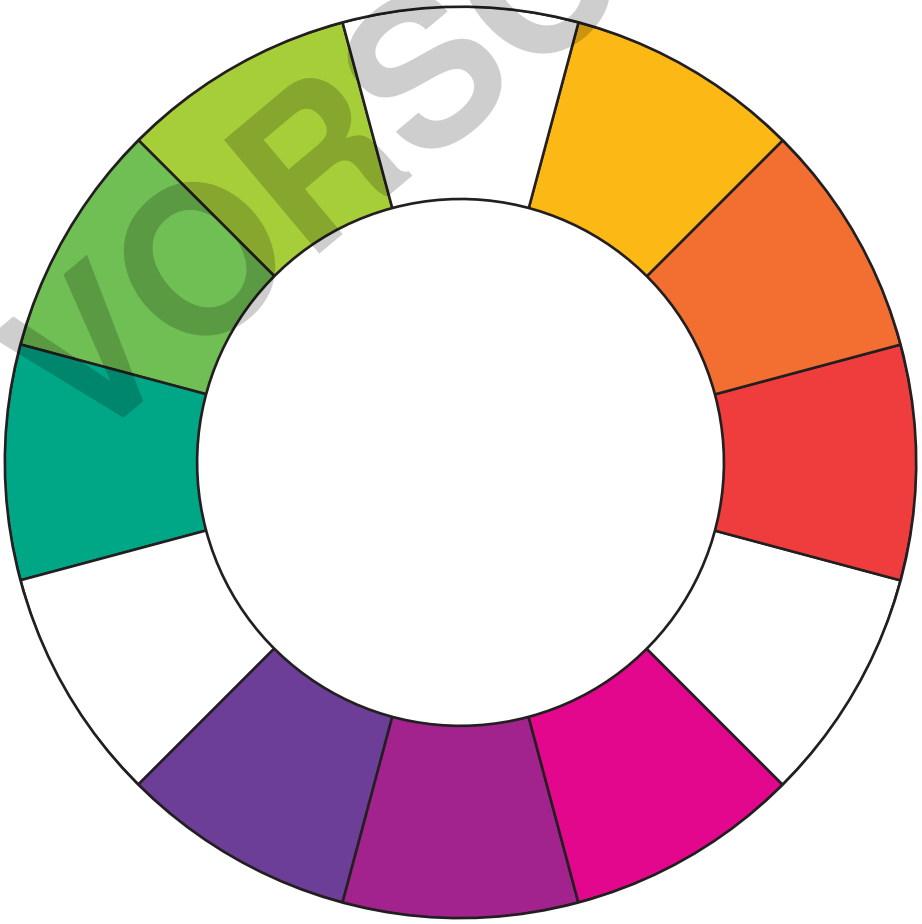
Auch mit Farben kannst du Kontraste erzielen. Farbkontraste machen dein Motiv aufregend, da sie es zum Leuchten bringen. Es gibt Farben, die gut zueinander passen. Es gibt aber auch Farben, die nicht so gut zueinander passen. Diese liegen sich im Farbkreis immer gegenüber. Wenn du diese Farben miteinander kombinierst, erzielst du einen Kontrast.

Einen *Kalt-Warm-Kontrast* erzielst du, wenn du kalte und warme Farbtöne miteinander kombinierst. Kalte Farben liegen auf der linken Seite des Farbkreises. Die warmen Farben liegen auf der rechten Seite.

Einen *Hell-Dunkel-Kontrast* erzielst du, wenn du helle und dunkle Farben miteinander kombinierst. Im Farbkreis ist Gelb die hellste Farbe und Violett die dunkelste.

VORSCHAU

Kennst du die fehlenden Farben? Male aus.



netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Berthe mit dem Veilchenstrauß

Weil Berthe eine Frau ist, darf sie nicht an einer Kunstakademie studieren. Die selbstbewusste Künstlerin möchte aber deshalb nicht auf die Malerei verzichten. Und das ist auch gut so, denn Berthe hat viele wunderschöne Bilder gemalt, auf denen tolle Landschaften oder feine Damen zu sehen sind. Berthe ist sehr talentiert und nimmt Malunterricht bei Édouard Manet, den sie im Louvre kennenlernt.

Die beiden freunden sich an und Berthe sitzt für Édouard Modell. So entsteht das schöne Bild *Berthe mit Veilchenstrauß*. Hier siehst du die Malerin, wie sie dich mit ihren dunkelbraunen Augen direkt anschaut.

Erwidere ihren Blick.
Wie wirkt sie auf dich? Was denkt sie? Was würdest du ihr gerne sagen?

Übrigens

Berthe heiratet Manets Bruder Eugène Manet verheiratet.

VOR

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Berthe und die weißen Töne

Berthe liebt es, in weißen Tönen zu malen. Aber sie fügt ihren Kunstwerken auch gerne verschiedene Farbtupfen hinzu, wie du es zum Beispiel in dem Bild *Vor dem Spiegel* von 1876 sehen kannst.

Vor dem Spiegel, 1876, Berthe Morisot

vorschau

Schau dir das Kleid der Frau vor dem Spiegel und den Vorhang genau an. Welche Farbtöne kannst du erkennen?

Betrachte auch den Teil des Vorhangs, der das Fenster bedeckt. Wie unterscheidet er sich von dem Teil, der vor der Wand hängt?

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag